Ortsnamen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **35 (1979)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ortsnamen

„Warszawa" statt Warschau? — „Vipiteno" statt Sterzing?

Wie gehen wir mit den Ortsnamen um, mit den eigenen und mit den fremden? Es ist ein Gebiet der angewandten Kulturgeschichte mit zahlreichen Widersprüchen: bald haben wir uns die Namen fremder Städte sprachlich anverwandelt, bald quälen wir uns mit überkorrekter Aussprache, bald ärgern wir die anderen mit unseren Bezeichnungen; meist werden wir allerdings von den anderen mißhandelt in unseren berechtigten Ansprüchen. Oft aber auch geben wir freigebig Wohlerworbenes preis, ohne daß uns dafür jemand Dank oder gar Anerkennung wüßte!
Ursprünglich hat man fremde Namen der eigenen Sprache gemäß gemacht, und das war völlig in Ordnung. Meist ist der Deutsche voll Respekt mit dem Ortsnamengut der anderen verfahren. Ein Beispiel: Das biblische *Jerusalem*, hebräisch *Jeruschalajim*, haben die Araber einfach *El Kuds* genannt. Im Deutschen (über ein mittelalterliches Hierosolyma, das Anklänge an griechisch hieros = heilig enthielt) ist es bei Jerusalem geblieben. Daß dies nicht selbstverständlich war, entnehmen wir aus Griegs Musiktitel „Sigurd Jorsalfar", was Siegfried, der Jerusalem-Fahrer, bedeutet. Das Nordische hat also durchaus nicht so ängstlich übernommen, sondern das fremde Namensgut sich anverwandelt.
Der Name Dietrich von *Bern* deutet keinesfalls auf die Hauptstadt der Schweiz, die die Franzosen *Berne* und die Italiener *Berna* schreiben, sondern auf das norditalienische *Verona* hin. Heute sagen auch wir Verona, doch es wird uns kein Italiener verargen, wenn wir *Rom, Florenz, Venedig* und *Mailand* für Roma, Firenze, Venezia und Milano sagen. Wir haben ja auch nichts dagegen, wenn er Vienna, wenn die Tschechen Viden, die Ungarn Bécs für *Wien* sagen. Wir sagen zwar auch heute wie die Ungarn *Budapest* zu deren Hauptstadt, sprechen allerdings -pest und nicht -pescht. Unsere Großväter haben freilich die beiden daran beteiligten Städte noch Ofen und Pest genannt. Wir sprechen aber weiterhin von *Fünfkirchen* für Pécs. Wir sagen mit den Engländern und Franzosen, die Prague schreiben, *Prag* für die Hauptstadt des Tschechenstaates, wo es Praha heißt. Wir ärgern uns freilich, wenn unwissende junge Journalisten Ostrava, Most, Karlovy, Vary, Olomouc für *Ostrau, Brüx, Karlsbad* und *Olmütz* schreiben. Nicht daß wir diese tschechischen Namen nicht kennen, aber trotz der auch schon vor 1918 gegebenen tschechischen Mehrheiten in Prag und Brünn haben wir ein altes, gutes Recht darauf, Praha und Brno den Tschechen zu überlassen, denn wir haben Jahrhunderte unbestritten und mit ausreichendem volkspolitischem Anspruch diese Orte deutsch benannt.
Wir werden „allergisch", wenn einer eine Fahrkarte nach Bressanone verlangt, nur weil ihm dieser Name vokalreicher vorkommt und er mit ihm sein oft spärliches Italienisch anbringen möchte und ihm das altehrwürdige *Brixen* zu gering erscheint. Ein Ortstafelstreit konnte da und dort entstehen, wenn auch eine staatspolitische Minderheit einen Namensanspruch zu behaupten hat. Es hat den Südtirolern unter Mussolini aber nicht das geringste genützt, daß sie nicht in Vipiteno, sondern in *Sterzing* daheim sein wollten; heute ist aber der Name Sterzing nicht mehr in Frage gestellt. Es hat ja auch den rund 20% Deutschen in der mährischen Hauptstadt *Brünn* nach 1918 nichts genützt, ein Fünftel zu sein; die Tschechen haben eben auf der Einsprachigkeit von Brno beharrt.

Ortsnamen sind also ein kostbares Sprachgut. Kein Volk sollte dem anderen etwas streitig machen, Namen sind Anteile an der Kulturgeschichte. Wir wissen, daß Angelsachsen, Franzosen und Slawen unsere größeren Ortsnamen sehr souverän ihrer Sprache anverwandelt haben. Für uns heißt es weiter *Laibach* für Ljubljana, *Belgrad* für Beograd, *Lemberg* für Lwów.

Robert Hampel (gekürzt aus „Eckartbote")

Aussprache

Frau Wüß tauft ihr Bebü Sülvia ...

Ich höre via Radio die Ausführungen Bundesrat Furglers über das Asylrecht. Er, der weiß Gott die deutsche Sprache beherrscht, spricht das Wort Asyl mit ‚*i*', also Asil aus.
Das läßt den kommentierenden Radiosprecher (fast hätte ich Radebrecher geschrieben) kalt. Er und fast alle seine Kollegen wissen es besser. Für sie ist Asyl = Asül. Und auf Züpern blühen für sie Züpressen. Sogar Libyen wird bei ihnen zu Libüen. Sie reden von einer Idülle, wenn Sülvia mit Lüdia zur Wahrsagerin Sibülle gehen. Müsteriös, müsteriös!
Warum sagt man am Fernsehen nicht auch noch Bebü statt Bebi für Baby und Wüß statt Wiß für Wyß? Das ist zum In-die-Pampers-Bislen. Oder sagt man jetzt etwa büslen?

Andres Guyan

Aufgespießt

Der Deutschschweizer und die Fälle ...

Die Einführung des Linksverkehr *(des Linksverkehrs)*. — Während den *(der)* Scharmützel des Schlußkampfes tat sich ein *(einen)* Kilometer vor dem Ziel eine Lücke auf zwischen einer Fünfergruppe und dem Felde. — Paul Wellens hat nie zu den Spitzenfahrer *(zu den Spitzenfahrern)* gezählt. — Jan Raas hat der *(den)* Prolog zur Tour de France gewonnen. — Zum erstenmal seit 1961 gingen die Wähler Malawis, einem Land *(eines Landes)* von 5 Mio. Einwohner *(Einwohnern)*, an die Urne. — Genannt wurden vier Kandidaten: der frühere Parteichef, den Sozialdemokraten *(der Sozialdemokrat)* sowie den *(der)* Strafrechtler Vassalli. — Unser Bild zeigt die Reinigung des Brunnen *(des Brunnens)* mitten auf dem Platz. — Anläßlich des 70. Geburtstages von N. N., eines beliebten Schauspielers *(einem Schauspieler)*. — Dies stellt jedoch kein *(keinen)* Sonderfall dar. — Aber der *(den)* Rechtsvortritt kennt man in England nicht. — Linker *(Linken)* Arm entblößen und locker gegen die Decke strecken. — Und das bedeutet reiner *(reinen)* Wahnsinn!

R. Christ